

Irmtraud Fischer, Edith Pertschigg,
Nicole Navvati, Angela Berlis,
Christiana de Groot (Hg.)

Die Bibel war für sie
ein politisches Buch

Bibelinterpretationen der
Frauenemanzipationsbewegungen
im langen 19. Jahrhundert

Irmtraud Fischer u.a. (Hg.)

Die Bibel war für sie ein politisches Buch

*Bibelinterpretationen der Frauenemanzipationsbewegungen
im langen 19. Jahrhundert*

(Theologische Frauenforschung in Europa, 29)

Wien: LIT 2020

226 S., 34,90 €

ISBN 978-3-643-51019-8

LIT

Eva Synek (2021)

In der von *Irmtraud Fischer* als Generalherausgeberin verantworteten exegetisch-kulturgeschichtlichen Enzyklopädie „*Die Bibel und die Frauen*“ (<http://www.bibleandwomen.org/DE/>) sind 2020 wieder mehrere Bände erschienen. Darunter ist auch der – wie das hier zu besprechende Buch – gemeinsam mit *Christiana de Groot* (Emerita der Calvin University, Grand Rapids, USA) und *Angela Berlis* (Professorin am Institut für Christkatholische Theologie der Uni Bern) herausgebrachte Band „*Frauenbewegungen des 19. Jahrhunderts*“. Von den angefragten AutorInnen hatten offenbar (zu) viele zugesagt bzw. (zu) viel beigesteuert. Statt massiv zu kürzen oder einen Monsterband zu produzieren, hat *Fischer* für eine dritte Option plädiert: Der Segen wurde auf zwei Bücher und zwei Reihen aufgeteilt. Beiträge, die sich vorrangig „*mit der Bibelauslegung, aber auch der rechtlichen Situation von Frauen*“ (Vorwort, S. [5]) befassen, wurden, wie ursprünglich geplant, verwendet und ergänzen nun den schon 2014 herausgekommenen Enzyklopädieband „*Fromme Lektüre und kritische Exegese im langen 19. Jahrhundert*“. Die anderen AutorInnen haben zugestimmt, dass ihr mehr die „*literarischen, politischen und wissenschaftlichen Aktivitäten von Frauen in der Epoche*“ dokumentierendes Material (Vorwort, [S. 5]) zu einem eigenen, in der Reihe „*Theologische Frauenforschung in Europa*“ gut aufgehobenen Sammelband zusammengefasst wird. Zu diesem hat *Fischer* eine Einleitung unter dem programmatischen Titel „*Warum der politische Kampf um Gleichberechtigung und Gleichbehandlung der Geschlechter die Beschäftigung mit der Bibel braucht*“ geschrieben (S. 9-17).

In Summe gestaltet sich das Buch als buntes Kaleidoskop, das zeigt: Das, was man in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als feministische und befreiungstheologische Exegese zu bezeichnen begann, hat sowohl in Amerika als auch in Europa eine

lange Vorgeschichte. *Carolyn Blyth* vermittelt in ihrem Beitrag „*Fromme Subversion: Die Paulusbriefe in Emily Dickinsons Dichtung und Korrespondenz*“ (S. 123-150) einen ersten Eindruck, wie sich diese amerikanische Dichterin, die zeitlebens nie an die Öffentlichkeit treten sollte und deren literarisches Oeuvre erst posthum veröffentlicht wurde, kreativ mit der Bibel und den in ihrem Umfeld dominanten Lesarten auseinandersetzte. Man hätte sich in diesem Beitrag vielleicht etwas weniger Interpretation und stattdessen mehr und längere Textbeispiele gewünscht. Jedenfalls macht der Beitrag Lust auf mehr *Dickinson* im Original (oder zumindest in Übersetzung; deutsche Textausgaben sind durchaus vorhanden.)

Mit der zweiten in dem Band vorgestellten Amerikanerin, *Sarah Grimké*, verbindet *Emily Dickinson* nicht nur ein überdurchschnittlich gutes, literarische Ambitionen förderliches Bildungsniveau, sondern auch der Umstand, dass beide Frauen nie heirateten. Aber so unterschiedlich wie ihre Texte sind, so unterschiedlich gestalteten sich doch die Lebenswege der beiden Frauen. Während *Emily Dickinson* in den 1830er Jahren gerade eine behütete Kindheit in Massachusetts erlebte, war die aus einer sklavenbesitzenden Südstaatenfamilie stammende *Sarah Grimké* gerade mit ihrer Schwester *Angelina* aktiv in die Antisklavereibewegung involviert, hielt Vorträge, brachte Flugschriften in Umlauf und warb für Geschlechtergerechtigkeit. *Sarah Grimké* konnte zwar die Verfasserin der *Women's Bible*, *Elizabeth C. Stanton*, inspirieren, war aber selbst in Seneca Falls nicht dabei. In den 1840er Jahren hatten sich beide *Grimké*-Schwestern wieder aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und wurden erst in den 1960er Jahren durch *Gerda Lerner* quasi „wiederentdeckt“. *Michel Grandjean*, der im vorliegenden Band *Sarah* porträtiert („*Sarah Grimkés Bibel: Eine Waffe im Kampf gegen die Sklaverei der Schwarzen und die Unterwerfung der Frauen*“, S. 151-171), hat erst recently eine annotierte französische Ausgabe ihrer Briefe herausgebracht. Sein Beitrag zu vorliegendem Band vermittelt exemplarisch an ausgewählten Texten, wie sich die *selfmade*-Theologin sowohl in ihrem Engagement gegen die Sklaverei als auch im Kampf gegen die Subordination von Frauen gekonnt auf die Bibel stützte: „*Viele der biblischen Argumente, die Grimké ausführte, um die vollkommene und bedingungslose Gleichheit zwischen einem schwarzen und einem weißen Menschen zu propagieren, lassen sich ebenso für eine vollkommene und bedingungslose Gleichheit der Rechte und Pflichten zwischen Mann und Frau beanspruchen – vor Gott, wie auch im Rahmen einer Gesellschaft, die vorgibt christlich zu sein.*“ (S. 159 f.)

Hanna Stenström zeigt in ihrem Beitrag („*The Hand Maid of the Lord, Not of the Lords: Fredrika Bremer Reads the Bible in the Service of Women's Emancipation*“, S. 43-65), wie etwa zeitgleich in Europa *Fredrika Bremer* das Magnifikat als „*emancipatory statement*“ gelesen hat, „*to be 'the handmaid of the Lord, not of the lords.'*“ (S. 52) Diese gut vernetzte, reiselustige Schriftstellerin mit sowohl politischen als auch theologischen Ambitionen gilt heute als „*foremother and symbol of the women's movement in Sweden*“ (S. 43). Ihr Roman *Hertha* dürfte dazu beigetragen haben, die Rechtsstellung von

Frauen in Schweden maßgeblich zu verbessern, im US-Bundesstaat Iowa wurde Bremer County nach ihr benannt. *Bremers* Schriften wurden bereits zu Lebzeiten in 12 Sprachen übersetzt und konnten auf den „Bestsellerlisten“ der Zeit mit *Balzac* und *Dickens* konkurrieren.

Andere der in dem Band vorgestellten Autorinnen sind dagegen vergleichsweise wenig bekannt und ihre Schriften international kaum rezipiert worden. Die Frage, welche Rolle die Bibel in ihrem Oeuvre spielt, stellt sich als herausfordernde Forschungsfrage dar. Dace Balode, die Dekanin der Theologischen Fakultät der Universität von Riga, hat sich redlich bemüht, aus ersten von lettischen Frauen geschriebenen Prosatexten biblische Bezüge herauszuarbeiten. Das soziale Anliegen der analysierten Erzählungen bringt sie im Titel ihres Beitrags zum Ausdruck: „*Sie legten die Bibel für die Unterdrückten aus*“ (S. 67-89). Im Baltikum setzte die Frauenbewegung erst retardiert ein. „*Wenn es um das 19. Jh. geht, stellt sich die Aufgabe, die emanzipatorischen Spuren von Frauen zu finden, die Grundlagen für die spätere Bewegung werden konnten.*“ (S. 68)

Im Beitrag von *Päivi Salmesvuori* („*Drei Frauen und drei Herangehensweisen an die Bibel im Kontext der Reformbewegungen in Finnland*“, S. 19-42) rückt mit der karelischen Trancepredigerin *Helena Konttinen* (S. 32-38) auch einmal eine aus ganz einfachen Verhältnissen stammende Bäuerin mit prophetischem Selbstverständnis in den Fokus, die im scharfen Kontrast zu den in dem Band vorgestellten Literatinnen nicht einmal schreiben konnte. Die von ihr Anfang des 20. Jahrhunderts verbreiteten Botschaften sind der Nachwelt durch einen ihr wohlgesonnenen lutherischen Pastor, *Karl Kristfrid Sarlin*, überliefert worden.

Der Aufsatz von *Mariam Kartashyan* zur „*Bedeutung biblischer Motive im literarischen Schaffen armenischer Frauen*“ (S. 91-122) enthält erstmals übersetzte Gedichte von *Sipil* (geb. *Zapēl Xančean*) und *Šušānik Kurtinyan* (geb. *P’opolčyan*). „*Auch wenn sie die biblische Botschaft nicht explizit oder gar wörtlich in ihre literarischen Beiträge einfließen ließen, unterstützte die Verwendung der biblischen Sprache und Inhalte ihre Ideen und leistete dadurch einen Beitrag zum aufkommenden sozialen Wandel der armenischen Gesellschaft.*“ (S. 117)

Die meisten Beiträge haben ihre Spurensuche nach der Bibelrezeption von Frauen im soziokulturellen Kontext einer Zeit zu verorten versucht, in der vieles im Umbruch war. Auch der Kontext des europäischen *nation-building* spielt bei den Analysen wiederholt eine Rolle. So wie es im 19. Jahrhundert noch kein Lettland gab, gab es auch keinen finnischen und keinen armenischen Staat. In Summe ermöglicht das Buch eine facettenreiche Zeitreise, die wiederholt bis ins frühe 20. Jahrhundert reicht. Auf dieser lässt sich Spannendes über die Bibelrezeptionen von Frauen und die „*Internationalität der Frauenbewegungen des sogenannten 19. Jahrhunderts*“ (Vorwort, [S. 5]) erfahren.

Zugleich ist die Leserschaft eingeladen, fremde literarische Welten zu erkunden und sich auf solche Fragen einzulassen, die in einem weiteren Zusammenhang mit dem nicht isoliert zu verstehenden Kernthema stehen.

Den Abschluss bildet ein englischer Beitrag von *Izaak J. de Hulster* zur Rolle von Frauen bei der archäologischen Erforschung des Heiligen Landes (S. 173-217). „*The only woman initiating and in charge of an excavation in Palestine during the long 19th century*“ (S. 186 f) war *Lady Hester Stanhope*; die als Ehefrau des britischen Konsuls nach Jerusalem gekommene *Mrs. Finn* „*the only woman leading an excavation in Palestine during the 19th century guided by an interest in the Bible*“ (S. 203). *De Hulster* betont aber auch die Bedeutung anderer Frauen, die wie später *Agatha Christie* ihre Ehemänner bereits im 19. Jahrhundert auf Grabungen im Vorderen Orient begleitet und dort tatkräftig unterstützt haben, *Queen Victoria* als Schirmherrin des *Palestine Exploration Fund* sowie das im Rahmen der *Ladies' Association in aid of the Palestine Exploration Fund* betriebene Sponsoring. Mit Hilfe des beigefügten Bildmaterials werden schließlich einige jener vielen namenlosen einheimischen Frauen sichtbar, die gemeinsam mit den männlichen Grabungsarbeitern das Gelingen der Expeditionen erst möglich machten. Zur Recht hat auch *Fischer* auf diese in späteren Jahren zusehends durch neue technische Hilfsmittel „überflüssig“ gewordenen „Frauen, die den Schutt von den Grabungsstätten abtransportierten“ (S. 16), in ihrer Einleitung eigens hingewiesen.

Zitierweise: **Eva Synek.** Rezension zu: *Irmtraud Fischer. Die Bibel war für sie ein politisches Buch.*
Wien 2020
in: bbs 2.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Fischer_Politisches-Buch.pdf